

HOLGER WOLANDT

SELMA  
LAGERLÖF

*Värmland  
und die Welt*



EINE BIOGRAFIE  
URACHHAUS

Holger Wolandt

Selma Lagerlöf

Värmland und die Welt  
Eine Biografie

URACHHAUS







»... solange es unterhaltende Bücher gibt,  
in denen man lesen kann, finde ich,  
dass weder ich noch sonst jemand  
unglücklich zu sein braucht.«

Selma Lagerlöf, *Aus meinen Kindertagen*

# Inhalt



Einleitung

Värmland 1858, das Ende der Welt

Stockholm 1867

Die Gouvernanten

Der Stockholmer Winter

Stille Jahre

Das Lehrerinnenseminar

Die Stadt der vielen ernsten und ausgezeichneten Frauen

Der Durchbruch

Gösta Berling

Begegnung mit einer neuen Welt: Sophie Elkan

Italien

Falun

Jerusalem

Valborg Olander: die Schriftstellergattin

Eine Kriminalgeschichte

Von Ystad bis Haparanda

Rückkehr nach Mårbacka

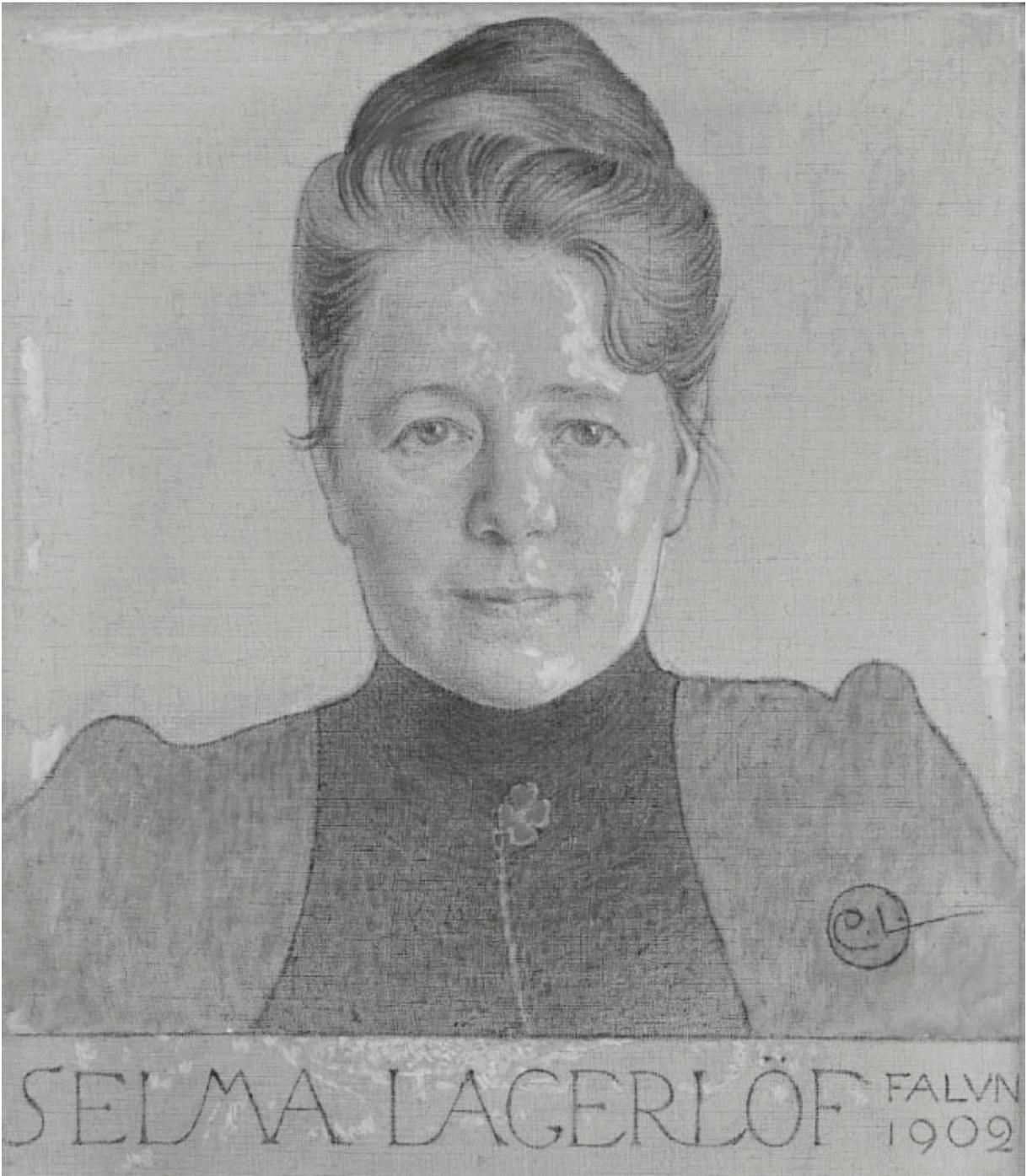
Höchste Weihen: Der Nobelpreis

Die Frauenfrage

Ein moderner Roman

Der große Krieg  
Die Autobiografie  
Die letzten großen Romane  
Die Mehlhändlerin  
Anna Svärd  
Die Baronin  
Kein ruhiges Alter  
Nachbemerkung  
Selma Lagerlöf – Wichtige Daten und Werke

Anmerkungen  
Literaturverzeichnis  
Bildnachweis  
Register



Carl Larsson: *Die Schriftstellerin Selma Lagerlöf*, 1902, Kreide und Öl

# Einleitung



Die einzige Schwedin,<sup>1</sup> die, trotz des Heimvorteils, bislang mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet wurde, kam Mitte des 19. Jahrhunderts in der finstersten schwedischen Provinz zur Welt, vierzig Kilometer Wegstrecke mit dem Pferdefuhrwerk vom nächsten Bahnhof entfernt.

Mit einer ungeheuren Kraftanstrengung sollte es ihr gelingen, ihr heimatliches Värmland, das weit im schwedischen Binnenland an der norwegischen Grenze liegt, zu verlassen und die Welt zu erobern. Ihre Werke taten es ihr gleich: Bereits zu ihren Lebzeiten wurden sie in über vierzig Sprachen übersetzt. Einige unabhängige Frauen, vor allen Dingen ihre gute Freundin, die Schriftstellerin Sophie Elkan, halfen ihr dabei. Selma Lagerlöf kannte Sophie Elkan noch nicht lange, als sie ihr schrieb:

»Falls wir uns noch einmal treffen, musst Du mich dazu anhalten, meine wirkliche Geschichte zu erzählen, denn die kennst Du nicht einmal annäherungsweise. Es handelt sich um eine einzige lange Variation über das Wort Wille. Es ist wirklich so, als sei mir nichts angeboren, sondern als hätte ich meine Begabung selber geschaffen, indem ich sie mir herbeigewünscht habe. Ja, der Ehrgeiz ist mir vermutlich angeboren und die Gabe zu reimen, aber kaum mehr. Aber wenn Du wüsstest, wie dumm ich war und noch bin, dann hättest du es für ziemlich unwahrscheinlich gehalten, dass eine Person, wie ich sie mit 20 war, mit 30 Schriftstellerin

sein konnte. Es ist eine Geschichte der Demütigungen, und es wird sehr, sehr viel Sonnenschein nötig sein, um die Last, die mir das auferlegt hat, wegzubekommen.«<sup>2</sup>

Den Sonnenschein erlebte Selma Lagerlöf dann mit Sophie Elkan auf Reisen nach Italien und in den Nahen Osten, aus deren Eindrücken und Erlebnissen sie ihre Werke schöpfte.

Selma Lagerlöf stammte aus einer alten Pfarrersfamilie. Immer geht es in ihren Werken auch um Religion und um die letzten Dinge. Der Held ihres Romandebüts *Gösta Berling* verliert als Pfarrer wegen Trunksucht sein Amt. In dem Roman *Jerusalem*, der Selma Lagerlöfs Weltruhm begründete, geht es um eine Erweckungsbewegung. Freikirchen waren und sind in der skandinavischen Literatur, beispielsweise auch in dem Roman *Skipper Worse* (1882) von Alexander Kielland oder über hundert Jahre später in Per Olov Enquists *Lewis Reise* (2001), bis heute ein großes Thema.

Aber nicht nur das Interesse an der Religion und am Jenseits bilden einen (unaufdringlichen) Hintergrund aller Lagerlöf-Werke, auch die Welt der Geister und Gespenster ist ein wiederkehrendes Thema. Im Mai 1912 heißt es in einem Brief an Sophie Elkan:

»Meinerseits glaube ich, dass wir durch das Studium des Unterbewussten Gott und die Unsterblichkeit zurückerhalten und den Materialismus vollkommen hinter uns lassen können. Ich bin mir nämlich nicht so sicher, dass es sich nicht eines Tages zeigen wird, dass das Unterbewusste, das sich auch als Instinkt bei den Tieren zeigt, das, was auch in Herbstnächten den Flug kleiner, einsamer Vogelungen über das Meer diktiert und sich in der genialen Fähigkeit, die jeder Pflanze innewohnt, zeigt, ihre Samen zu verteilen, ja all das Unerklärliche und

Rätselhafte in der Natur wird uns zu etwas zurückführen, das wir erneut Gott nennen werden oder das Geistige oder so etwas. Wir müssen den gegenwärtigen Gottesbegriff natürlich ganz und gar umschaffen.«<sup>3</sup>

Vermutlich kann auch für Selma Lagerlöfs Verhältnis zur Religion und zum Christentum gelten, was Thomas Mann über den norddeutschen Dichter Theodor Storm schreibt:

»Man muss bedenken, dass er einer spät und oberflächlich christianisierten Sphäre entstammt, die das Religiöse eigentlich nur als Sippenpietät und Totenkult (>Denn die Toten gehörten mit dazu<) kennt, diesem friesischen Thule, das der mittelmeeischen Heimat des Jesus-Glaubens am nebelhaft-fernsten liegt und, möge es sich auch mit dem Munde und selbst seinem Bewusstsein nach zu ihm bekennen, seine Wurzeln zäh und brauchtreu im Ur-Heidnischen hat.«<sup>4</sup>

Sosehr Selma Lagerlöf ihren Ruhm genoss, der es ihr gestattete, das bescheidene Leben einer Mädchenschullehrerin hinter sich zu lassen - im Rampenlicht fühlte sie sich nie richtig wohl.

Ihre Großnichte Stella Rydholm, die einen Artikel über Mårbacka schreiben wollte, bat sie 1924:

»Wenn Du einen einfachen kleinen Aufsatz über Mårbacka schreibst, muss Dir das ja ebenso gestattet sein wie vielen anderen, aber ich wäre dankbar, wenn Du Dich dabei an die alltäglichen und äußerlichen Dinge hältst. Mein großes theosophisches Interesse können wir für uns behalten, nicht wahr? Man muss schließlich eine eigene kleine Welt haben, in die das Publikum nicht mit kalten, neugierigen Blicken kommen darf ...«<sup>5</sup>

Sie fürchtete die »kalten, neugierigen Blicke« des Publikums und erwartete trotz ihres gigantischen Erfolgs

bis zu ihren letzten Werken mit Beklemmung das Urteil der Kritiker.

Der Artikel ihrer Großnichte sollte ihr jedoch zusagen, sie reagierte am 2. Januar 1925 mit einem Dankesbrief:

»Was ich über mich las, klang herzlich und warm. Weißt Du, es gibt ja einige Schriftsteller, die durch ihre offene, warme Art, auf Menschen zuzugehen, richtig bezaubernd wirken können. Diese Gabe habe ich nie besessen. Ich bin nicht schüchtern, aber es ist wichtig für mich, dass der, den ich empfangen, einen sympathischen Eindruck macht. Ich muss in Stimmung kommen. Drachmann und Schandorph, ja, auch viele andere Dänen kommen wie der strahlende Sonnenschein auf einen zu. Der Erzbischof [Nathan Söderblom] gehört auch zu diesen Menschen, ich aber nicht. Das habe ich an mir immer als einen Mangel empfunden, aber ich finde nicht, dass ich anders zu sein brauche, als die Natur mich geschaffen hat. Ich bin eine Zuhörerin, die Dinge weitererzählt, und niemand, der selbst eine schöne Rolle auf der Bühne des Lebens spielt. Deswegen gefällt es mir, dass Du gemerkt hast, dass Leben hinter der Stille war.«<sup>6</sup>

Das Bild, das sie von sich schuf, war das der bescheidenen Märchenerzählerin und Gutsherrin, die mit dem mondänen Leben der Großstadt und der Moderne wenig anzufangen wusste. Dieses Bild scheint auch dadurch bestätigt zu werden, dass sie einen Großteil ihrer Werke in eine ländliche, vorindustrielle Welt verlegte. Sie betonte oft, dass sie schon früh das Schreiben in den Mittelpunkt ihres Lebens gestellt hatte und sich alles andere, später auch die intimen Freundschaften mit Sophie Elkan und Valborg Olander, dem unterzuordnen hatte. Dem Schreiben durfte auch ihr Eintreten für die Frauenbewegung nicht gefährlich werden, selbst wenn sie

bei ihren Ausflügen in die Welt immer die Lebensbedingungen der Frauen im Blick hatte.

Mit ihren Werken und diesem Bild etablierte sie sich in einer männerdominierten Welt - alle Verleger und wichtigsten Literaturkritiker waren Männer - in einem Ausmaß, wie es vor ihr noch keiner Frau in Schweden gelungen war.

Seit einigen Jahren sind nun ihre privaten Briefe, u. a. die an ihre Mutter und ihre guten Freundinnen Sophie Elkan und Valborg Olander, der Forschung zugänglich und liegen in schwedischer Sprache zum Teil ediert vor.

Mithilfe dieses überaus reichhaltigen Materials ist es heute möglich, einen neuen, frischen Blick auf die Autorin zu versuchen, der den Menschen hinter dem ›Nationalmonument‹ fokussiert.

Deshalb hat sich die vorliegende Biografie zum Ziel gesetzt, Selma Lagerlöf, soweit möglich, in ausführlichen Zitaten aus ihren Briefen selbst zu Wort kommen zu lassen. In späteren autobiografischen Texten hat sie ihr Leben stark stilisiert: Eine gute Pointe war ihr immer wichtiger als die faktischen Umstände.

Bei Entgegennahme des Lagerlöf-Preises 1989 versuchte die Romanautorin Kerstin Ekman eine bemerkenswerte Annäherung an das Phänomen Selma Lagerlöf:

»Ich finde manchmal, dass der Humor, die Klarsicht, der christlich gefärbte Humanismus, die exemplarisch demokratische Haltung sowie das große Talent zu unterhalten wie eine sonnenbeschienene, bewegliche Oberfläche über einer dunklen Tiefe liegen, über die ich nichts weiß. Kannte sie sie selbst? Hat sie diese Frage je geklärt?«<sup>7</sup>

Wagen wir hier also auch einen neuen, unverstellten Blick auf Selma Lagerlöfs Leben – und womöglich sogar auf ihre dunklen Tiefen.



Landschaft in Värmland, Anfang 20. Jahrhundert

# Värmland 1858, das Ende der Welt



Im Geburtsjahr Selma Lagerlöfs 1858 kam Kronprinz Gustav - der spätere König Gustav V. - zur Welt, er war der Sohn König Oscars II., der später Selma Lagerlöfs erste große Auslandsreise finanzierte und dem sie in *Nils Holgersson* ein Denkmal setzte: Der Held des Romans begegnet dem Monarchen im Stockholmer Freilichtmuseum Skansen. - Im selben Jahr 1858 wurde die *Göteborgs-Posten*, eine der noch existierenden großen schwedischen Tageszeitungen, gegründet. Weiterhin durften ab diesem Jahr ledige Frauen mit 25 bei Gericht die Mündigkeit beantragen, wurden aber, sollten sie heiraten, wieder unmündig. Die körperliche Züchtigung mündiger Hausangestellter wurde verboten. Knechte unter 18 sowie Mägde und Dienstmädchen unter 16 durften jedoch weiterhin geschlagen werden - ein Gesetz, das bis 1920 galt.

Das 19. Jahrhundert war eine Zeit des Umbruchs. Mit Jean Baptiste Bernadotte, einem Offizier Napoleons, war in Schweden eine neue Dynastie gegründet worden. Als König Karl Johan hatte er 1818 den Thron bestiegen, aber gleichzeitig waren Macht und Einfluss des Königshauses und Adels geschwunden. Die Napoleonischen Kriege hatten zu einer Verschiebung der Machtverhältnisse geführt: Schweden hatte 1812 Finnland an den russischen Zaren verloren, und die von Gustav II. Adolf begründete Zeit Schwedens als Großmacht war damit endgültig vorbei. Das

mit Frankreich und Napoleon verbündete Dänemark hatte zwar beim Frieden von Kiel Norwegen an Schweden verloren, aber die Norweger erkannten den schwedischen König nur als Regenten an und hatten sich 1814 eine überaus freiheitliche Verfassung gegeben. Dieser Teilgewinn Norwegens konnte den Verlust der Provinzen östlich der Ostsee nicht wettmachen. Nach 1814 war eine Zeit der Restauration eingetreten, in Schweden aber auch eine Zeit des Niedergangs: Der Absatz von Rüstungsgütern war eingebrochen. Das hatte die Eisenhütten und Schmieden in ganz Schweden und damit auch in Värmland, der wasser- und waldreichen Provinz an der norwegischen Grenze, getroffen.

Ganz Schweden war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von der Auswanderung nach Amerika betroffen, auch Värmland, wo vor allem die Värmlandfinnen auswanderten, insgesamt etwa 80 000 Menschen. Die Bevölkerungszahl dieses Landstrichs fiel von 1865 bis 1910 von 189 000 auf 146 000.<sup>8</sup>

In Värmland wird – damals viel mehr als heute – ein Dialekt gesprochen, der stark vom Schwedischen der Hauptstadt abweicht und gewisse Ähnlichkeiten mit dem Norwegischen aufweist. Selma Lagerlöf wird sich gelegentlich im Entwurfsstadium ihrer Werke dieses Dialekts bedienen. Im Unterschied zur Schriftsprache wiesen die Verben keine Pluralformen auf. Um 1950 verschwanden sie im Schwedischen auch aus der Schriftsprache und damit ganz. Selma Lagerlöf sollte noch, als sie bereits Lehrerin und gefeierte Schriftstellerin war, Probleme mit der Orthografie haben und ließ ihre Texte stets von Freundinnen durchsehen. Das schrieb sie ihrer unzureichenden und unsystematischen Schulbildung zu. Dazu trug aber auch bei, dass in ihre Lebenszeit die

Rechtschreibreform, die Vereinheitlichung der Schriftsprache, in Schweden fiel. In stark abgeschwächter Form verwendete sie das Värmländische später in ihren Schriften in wörtlicher Rede. – Weiter im Norden, an der Grenze von Värmland zu Dalarna, in den ›Finnskogarna‹ (Finnenwäldern), die von finnischen Einwanderern zum Teil gerodet und urbar gemacht wurden, sprach man im 19. Jahrhundert noch Finnisch.

Selma Lagerlöf kam an einem ungemütlichen Novemberabend 1858 auf dem Gut Mårbacka als fünftes (viertes noch lebendes) Kind zur Welt. Eine Schwester, Johanna Maria, war 1854 dreijährig gestorben.<sup>9</sup> Der Älteste, Daniel, geboren 1850, lebte bei den Großeltern mütterlicherseits in Filipstad. Er war begabt und besuchte in dieser Kleinstadt die Schule. Seinem jüngeren Bruder Johan (\*1854) fiel das Lernen hingegen schwerer, obwohl auch er mit zwanzig in Karlstad das Abitur ablegte.<sup>10</sup> Eine Schwester, Anna, war zwei Jahre älter als sie, und vier Jahre nach Selma kam Gerda zur Welt, die zeitlebens ihre Vertraute sein sollte.

Den Abend ihrer Geburt beschreibt Selma Lagerlöf anschaulich in der 1908 verfassten Erzählung »Två spådomar«<sup>11</sup> (Zwei Prophezeiungen):

»Man kann sich leicht vorstellen, dass es am 20. November 1858 auf dem alten Hof Mårbacka unruhig und mühsam zuging. Ein Kind wurde an diesem Tag recht spät am Abend geboren, und so etwas führt immer zu Unruhe und Unordnung, selbst an einem Ort, an dem man die Gewohnheit hat, das Leben ruhig zu nehmen und nicht mehr Aufhebens von einer Sache zu machen, als sie wirklich wert ist.«

Selma Lagerlöfs Vater Erik Gustav (1819–1885) hatte erst die militärische Laufbahn eingeschlagen und war beim

›Värmlands Fältjägerregemente‹ (Feldjägerregiment) in Trossnäs bei Karlstad Offizier geworden und bis zum Rang eines Leutnants aufgestiegen. Im Jahr 1852 nahm er seinen Abschied, um den väterlichen Hof Mårbacka zu übernehmen. Er blieb dem Militär jedoch weiterhin als ›Mönsterskrivare‹ (Musterungssekretär) verbunden und war als solcher häufig auf Reisen, um Steuern für das Militär einzutreiben. Bereits sein Vater war Regimentsschreiber gewesen, eine besser besoldete Stellung, die nach seinem Tod auf vier Musterungssekretäre aufgeteilt wurde. Die Besoldung seines Sohnes war also wesentlich geringer.

Die acht Jahre jüngere Kaufmannstochter Elisabet Lovisa (Louise) Wallroth (1827–1915) aus Filipstad im Osten der Provinz Värmland hatte er bereits 1849 geheiratet. Sie war eine gute Partie. Louises Vater, Carl Johan Wallroth, war auch Besitzer von Gårdsjö Bruk, einer Eisenhütte mit Sägewerk, Ziegelei und Mühle, eine halbe Stunde zu Fuß von Mårbacka entfernt, ebenfalls im Fryksdalen gelegen. So hatte sich das junge Paar kennengelernt: Der Gutsbesitzersohn begegnete der ältesten Tochter des ›Brukspatron‹, des Besitzers der benachbarten Eisenhütte. Die ersten drei Ehejahre verbrachte das Paar auf Gårdsjö Bruk, dann starb Erik Gustavs Vater, der Sohn quittierte den Militärdienst und die Familie übersiedelte nach Mårbacka.

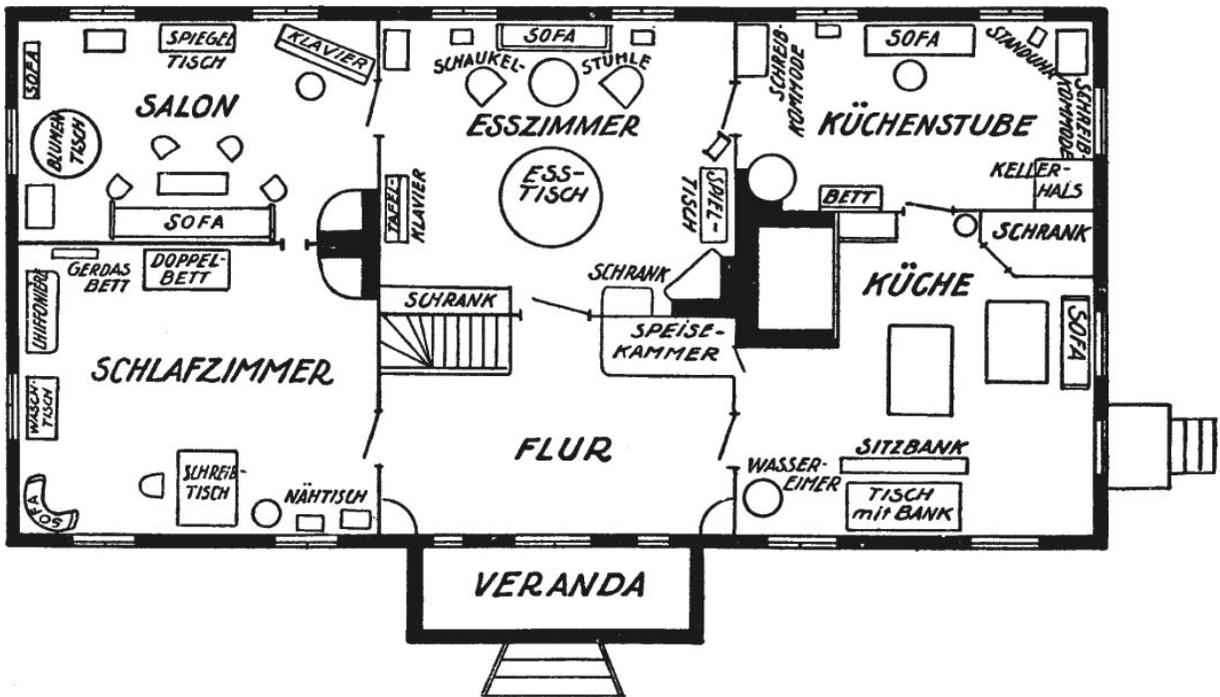
Das Gut war abgelegen: Es gab keine befestigten Landstraßen, im Frühjahr zur Schneeschmelze war das Durchkommen schwierig, die eingleisige Eisenbahn, ›Frykdalsbanan‹, die diesen Teil Värmlands erschließt, wurde erst 1915 fertiggestellt. Im Sommer verkehrte auf dem See ein Dampfer, der auch die Post brachte.



Mårbacka, Gemälde von Selma Lagerlöfs Onkel Kristofer Wallroth

Mårbacka war nicht nur abgelegen, sondern auch klein. Ein Gemälde von Selma Lagerlöfs Onkel, dem Kunstmaler Kristofer<sup>12</sup> Wallroth, das heute in der Diele von Mårbacka hängt, zeigt uns ein bescheidenes, sechs Fenster breites rot gestrichenes Holzhaus. Für den zweiten Band von Selma Lagerlöfs Memoiren *Aus meinen Kindertagen* zeichnete Gutsinspektor Raoul Kajland einen Grundriss<sup>13</sup>: Im Erdgeschoss liegen die Küche, die erst von der Großmutter väterlicherseits und der Tante Lovisa Lagerlöf (1824–1907) bewohnte Kammer hinter der Küche, das Ess- und Wohnzimmer (der ›Saal‹), der (kleinere) Salon sowie das Schlafzimmer der Eltern. Das Kinderzimmer ist ein Giebelzimmer und nur über einen dunklen Speicher zu erreichen. Für große Einladungen fehlte der Platz. Glücklicherweise lag das wichtigste Ereignis des Jahres,

der Geburtstag des Vaters, am 17. August, im Spätsommer, und konnte im Freien gefeiert werden.



Grundriss des Gutshauses Mårbacka von Raoul Kajland

Wie die Zimmer in Selma Lagerlöfs Kindheit genau eingerichtet waren, ist bekannt, da nach dem Tod Erik Gustavs ein Nachlassverzeichnis erstellt wurde. Im ›Saal‹, dem Wohnzimmer, stehen demnach unter anderem eine Couch mit Kissen, zwölf Stühle, ein Schaukelstuhl sowie der runde Esstisch. Eine Lithografie, deren Wert 1885 auf drei Kronen veranschlagt wird, zeigt den Dichter Carl Michael Bellman.<sup>14</sup>

Die meistgelesene Beschreibung Mårbackas findet sich in Selma Lagerlöfs Roman *Nils Holgerssons wunderbare Reise mit den Wildgänsen* von 1906-07. Im 49. Kapitel trifft die Autorin auf dem Gut mit dem Helden des Romans zusammen, der sich bereits auf der Rückreise aus Lappland befindet. Nils wird von dem Waldkauz bedrängt, der auf dem Speicher des Haupthauses wohnt, und von der Autorin

gerettet. Selma Lagerlöf beschreibt das Anwesen und das Leben auf dem Gut im Jahreslauf zur Zeit ihrer Kindheit.

Auch in Selma Lagerlöfs erstem Roman, ihrem Hauptwerk, *Gösta Berlings Saga* von 1891 taucht Mårbacka unter dem Namen Lövdala im Kapitel »Liljecronas Heimat« als Nebenschauplatz auf. Und in dem Roman *Liljecronas Heimat*, der nach *Nils Holgersson* 1911 erschien, beschreibt Selma Lagerlöf die Geschichte ihrer Großeltern. Im Zusammenhang mit diesem Roman begann sie ihre Erinnerungen aufzuschreiben, auf deren Grundlage sie später ihre dreibändigen Memoiren verfasste.

Das Leben auf Mårbacka verlief gleichförmig, mit fünf gemeinsamen Mahlzeiten am Tag. Die Zuständigkeiten waren genau geregelt: Der Vater verwaltete das Gut, er hatte im »Kontorsbyggningen« ein Büro, seine unverheiratete Schwester Lovisa und seine Mutter, solange diese noch lebte, leiteten zusammen mit der langjährigen Haushälterin Maja Persdotter den Haushalt, Selma Lagerlöfs Mutter Louise war für das Spinnen, Weben und Nähen zuständig. Mit genau definierten Zuständigkeiten ging man Konflikten aus dem Weg. Als Selma Lagerlöf heranwuchs, fiel ihr die Aufgabe zu, die Zuckerhüte kleinzuschlagen und sich um die Petroleumlampen zu kümmern.

In einem Brief an Sophie Elkan aus dem Jahr 1901 kam sie unter anderem auch darauf zu sprechen:

»Es gab auch meine ständigen Missgeschicke, dass ich mir die Kleider zerriss oder Flecken darauf bekam. Das Essen wollte ich auch oft nicht essen, und Fisch gab es jeden Tag,<sup>15</sup> bis man so viel von der einen Sorte nach der anderen gegessen hatte, bis man sie über hatte. Aber Vater und Mutter schimpften nie mit uns Kindern. Daran kann ich mich nicht erinnern. Sie sagten, was man nicht tun durfte,

aber böse wurden sie nie. Zu Hause war ein richtiges Schlaraffenland, alle waren beschäftigt, aber niemand außer Mama machte sich in irgendeiner Form nützlich. Es war, wenn ich das sagen darf, der Geist Gösta Berlings, der uns beherrschte, jetzt ist es der Geist Ingmarssons. Ich sorgte dafür, dass es Petroleum und Zucker gab, aber ich vergaß oft, nachzufüllen, und das Zuckerzerhacken schob ich bis zum letzten Augenblick auf. Aber niemand schimpfte mich aus, wenn ich es vergessen hatte. Dann machte es Mama einfach selbst.

Ich frage mich, ob ich als Kind so hässlich war, das glaube ich kaum, aber natürlich war ich altklug, ich träumte immer, ich wäre ein Mann und würde schöne Frauen wie Fräulein Thyselius lieben, die meine erste Liebe war.«<sup>16</sup>

Louise Thyselius taucht in einem Fragment, in den Vorarbeiten zu dem dritten Band der Memoiren, dem autobiografischen *Tagebuch* (1932), auf, wo es bei der Schilderung der Fahrt nach Stockholm heißt:

»Und dann denke ich, dass es, wenn ich nur schön wäre, keine Kunst wäre, nett und munter zu sein, denn dann würden mich alle mögen.

Und ich weiß nicht, wie es zugeht, denn unversehens bin ich ein junges, adliges Fräulein und ich heiße Marianne Sinclair und ich bin ebenso schön, wie es Louise Thyselius war, als ich sie vor fünf Jahren bei der Gymnastik sah.«<sup>17</sup>

In Selma Lagerlöfs früher Kindheit gab es einen Hauslehrer für den Bruder Johan, Johan Tyberg, denn davon, seine Kinder in der Volksschule neben der Kirche in Östra Ämtervik<sup>18</sup> unterrichten zu lassen, hielt Erik Gustav Lagerlöf nichts. Trotzdem gehörte Volksschullehrer Nils Melanoz, der gleichzeitig auch Organist war, zum

Freundeskreis der Familie. Seine Tochter Ida trat die Nachfolge von Tyberg an.

Gäste wohnten in den Nebengebäuden: Zu den Feiertagen Ostern und Weihnachten sowie im Sommer reiste die Verwandtschaft an. Die Lagerlöfs waren sehr gastfreundlich, selbst der verarmte Feldwebel Kristofer Wachenfeldt, der Mann von Erik Gustav Lagerlöfs verstorbener Schwester Anna, dem alle die Schuld an ihrem Tod gaben, wurde aufgenommen.

Selma Lagerlöfs Großmutter väterlicherseits starb bereits, als ihre Enkelin sechs Jahre alt war. Trotzdem stilisierte Selma Lagerlöf sie später zu ihrer Muse, vermutlich weil sie den Ruf genossen hatte, eine erstklassige Geschichtenerzählerin zu sein, und als solche wollte sich die Autorin gerne sehen.

Min gamla farmor, som är död och borta  
skall sitta vid min sida och förtälja  
var gång mitt minne komma vill till korta.  
Jag skall ej ord ej tanke välja,  
det gör min farmor, som är död och borta.<sup>19</sup>  
Meine alte Großmutter, die tot ist,  
soll an meiner Seite sitzen und erzählen,  
jedes Mal, wenn mich meine Erinnerung im Stich lässt.  
Dann werde ich weder Wort noch Gedanken wählen,  
das tut meine Großmutter, die tot ist.

Später sollte Selma Lagerlöf von der Kritik als naive Märchenerzählerin, »sagotant« (Märchentante), missverstanden werden. Ihre Geschichten haben jedoch nichts Naives, alles ist genauestens geplant und auf den Höhepunkt hin geschrieben.

Die einleitende Erzählung »Die Heilige Nacht« aus den *Christuslegenden* (1904) handelt von ihrer Großmutter:

»Ich erinnere mich auch, dass sie immer ihre Hand auf meinen Kopf legte, wenn sie ein Märchen erzählt hatte, und sagte: ›Und all das ist so wahr, wie ich dich sehe und du mich siehst.« Ich erinnere mich auch, dass sie gelegentlich Lieder sang, aber das tat sie nicht jeden Tag. Eines dieser Lieder handelte von einem Ritter und einer Seejungfrau und der Refrain lautete: ›Es bläst kalter, kalter Wind über den See.«

Dann erinnere ich mich noch an ein kleines Gebet, das sie mich lehrte, und an die Strophe eines Kirchenliedes. An all die Geschichten, die sie mir erzählte, bewahre ich nur eine vage und verworrene Erinnerung. Es gibt nur eine, an die ich mich so gut erinnere, dass ich sie erzählen könnte. Es ist eine kleine Geschichte von Jesu Geburt.

Das ist fast alles, woran ich mich von meiner Großmutter erinnere, außer dem, woran ich mich am besten erinnere, und das ist die Leere, nachdem sie tot war.

Ich erinnere mich an den Morgen, als die Eckbank leer war und man nicht begreifen konnte, wie die Stunden des Tages ein Ende finden sollten. Daran erinnere ich mich. Das vergesse ich nie.«<sup>20</sup>

Ihre Großmutter väterlicherseits Lisa Maja Wennerwik war Tochter eines Geistlichen. Auch ihr Großvater Daniel Lagerlöf, der 1801 durch ein Erbe in den Besitz von Mårbacka gelangte, war Sohn eines Pfarrers aus Arvika, kein Wunder also, dass Pfarrer im Werk Selma Lagerlöfs, angefangen mit dem Helden ihres Romanerstlings *Gösta Berlings Saga*, eine große Rolle spielen.

Kindheit und Jugend auf dem Gut und in Stockholm widmete Selma Lagerlöf, wie bereits erwähnt, ihre dreibändigen Memoiren *Mårbacka - Aus meinen*

*Kindertagen - Das Tagebuch der Selma Ottilia Lovisa Lagerlöf.* Die im ersten Band noch überwiegend heiter-anekdotische Beschreibung, die mit dem Geburtstag des Vaters am 17. August endet, wird in den folgenden beiden Bänden immer düsterer.

Der erste Band erschien 1922, als die Autorin 64 Jahre alt war. Geplant war ein letzter, vierter Band, in dem der endgültige Niedergang des Gutes Mårbacka beschrieben worden wäre. Von diesem Band existieren jedoch nur einige Fragmente aus dem Jahr 1937. Vermutlich hatte Selma Lagerlöf ohnehin das Gefühl, zu ihrer Genese als Schriftstellerin, die das zentrale Thema ihrer Memoiren darstellt, alles Nötige gesagt und ihre Sicht der Dinge dargelegt zu haben. Das war von Anfang an ihr Anliegen gewesen.

Die Memoiren stellen bis heute die Hauptquelle für ihre Kindheit und Jugend dar, sind jedoch mit Vorsicht zu genießen, da Selma Lagerlöf das Geschehen gerne dramatisch überhöhte. Von der Eintönigkeit des Lebens auf dem Gut ist in ihnen nicht die Rede.

Die kleine Selma kam mit einer Hüftgelenksluxation zur Welt, die linke Hüftgelenkpfanne war mangelhaft ausgebildet. Das fiel jahrelang niemandem auf. Ende 1860 waren ihre Beine gelähmt, aber diese Lähmung verschwand ebenso plötzlich, wie sie gekommen war, während einer Reise, die die Familie im Sommer 1863 in den Badeort Strömstad in Bohuslän unternahm. Strömstad ist der älteste Badeort an der schwedischen Westküste und wurde bereits Ende des 18. Jahrhunderts von Kurgästen besucht. Auf der Brigg »Jakob« ihres Vermieters Kapitän Bergström,<sup>21</sup> die gerade in Portugal eine Ladung Salz geholt hatte, stand in der Kajüte ein Paradiesvogel. Die kleine Selma war so begierig, diesen (ausgestopften) Vogel

zu sehen, von dem sie bereits viel gehört hatte, dass sie ihre Lähmung vergaß und plötzlich wieder gehen konnte – so stellt sie es jedenfalls in ihren Memoiren dar.

Schon früh kam Selma Lagerlöf mit der Literatur in Berührung: Ihr Vater war ein Freund der Gedichte Esaias Tegnér's (*Frithiofsage*), mit dem er weitläufig verwandt war, Runebergs (*Fähnrich Ståå*) und Carl Michael Bellmans, aber auch die einzige schwedische Lyrikerin von Format, Anna Maria Lenngren (1754-1817), wurde gelesen. Beim abendlichen Handarbeiten las Louise Lagerlöf die Märchen von H. C. Andersen vor, beispielsweise »Der Reisekamerad«, »Das Feuerzeug« und »Die wilden Schwäne«. In dem für ihren deutschen Verleger Albert Langen 1908 verfassten Essay »Zwei Prophezeiungen« erinnerte sich Selma Lagerlöf:

»Ich lese gerne, und ich sitze jeden Tag auf einem niedrigen Stuhl neben Mutter, wenn sie mit ihren Näharbeiten beschäftigt ist, und lese laut aus Nösselts allgemeiner Geschichte für Frauenzimmer vor. Wir haben alle sieben Teile bereits durch, aber ich verstehe mich am besten auf den ersten mit den vielen Sagen. Ich kann mich immer wieder darüber freuen, wie Odysseus nach Hause zurückkehrt und die Freier totschießt, aber Hektors und Andromaches Abschied überblättere ich lieber, weil ich das nicht lesen kann, ohne zu weinen.«<sup>22</sup>

Später werden *Die Erzählungen eines Feldschers* von Zacharias Topelius gelesen. Auffällig ist, welchen breiten Raum Soldatenabenteuer einnehmen, was aber im Haushalt eines *Leutnant* Lagerlöf vermutlich naheliegend ist.

Mit sieben bekam Selma Lagerlöf zufällig einen in Florida spielenden Indianerroman, *Oceola oder die aufgehende Sonne* (*Oceola the Seminole. The Red Fawn of the Flower Land*, 1859, in schwedischer Übersetzung 1862)

von Thomas Mayne Reid (1818-1883) in die Hände. Er beeindruckte sie so sehr, dass sie beschloss, Schriftstellerin zu werden.

»Ich bin vollkommen hingerissen, vollkommen verzaubert. Tag und Nacht denke ich an dieses Buch. Es ist eine neue Welt, die ich plötzlich entdeckt habe. Der ganze Reichtum des Lebens hat sich mir zum ersten Mal offenbart. Liebe, Heldentaten, schöne, edle Menschen, gemeine Schurken, Gefahren und Freuden, Glück und Niederlage.«<sup>23</sup>

Bei erneuter Lektüre des Buches Jahrzehnte später fällt das Urteil allerdings weniger positiv aus: »Es war ein dürftiges, schlecht übersetztes, überholtes und gekünsteltes Buch.«<sup>24</sup>

# Stockholm 1867



Mit neun Jahren (1867) wurde Selma Lagerlöf ein erstes Mal nach Stockholm geschickt, um dort ihr Hüftleiden behandeln zu lassen. Sie wohnte bei Georgina Afzelius, einer Schwester ihrer Mutter, deren Mann Oriel Afzelius und deren beiden (jüngeren) Kindern Elin und Allan. Familie Afzelius bewohnte eine herrschaftliche Wohnung in der Klara Strandgatan 7, heute Vasagatan, das Haus steht allerdings nicht mehr. Oriel Afzelius war höherer Beamter bei der Gefängnisverwaltung. Im Jahr 1908 erinnerte sich Selma Lagerlöf:

»Ich wohne bei nahen Verwandten, die sehr gut zu mir sind, aber das ändert nichts daran, dass ich mich ein wenig nach Hause sehne. Es fällt mir schwer, mich an das Stadtleben zu gewöhnen. Es macht mir Mühe, dass ich jedes Mal, wenn ich ausgehen will, Hut und Mantel anziehen muss, und die langen, geraden Straßen mit ihren Steinhäusern, auf denen kleine Kinder ebenso sittsam und ordentlich gehen müssen wie die Erwachsenen, gefallen mir nicht. Ich kann nicht auf ihren kleinen Schlitten fahren, und ich mag Puppen überhaupt nicht. In Gesellschaft dieser adretten und geschickten Jugend komme ich mir dumm und unbeholfen vor, und ich habe Angst, ausgelacht zu werden, weil ich Värmländisch spreche.«<sup>25</sup>

Dieser Gedanke findet sich auch in einer »Blanche« betitelten Skizze, die sie vor Verfassen des dritten Bandes ihrer Memoiren mit Bleistift niederschrieb:

»Ach, was gibt es in dieser Welt Besseres als die Freiheit. Die Freiheit zu gehen und zu kommen, wie es einem behagt, beliebige Dummheiten zu erzählen, mit schmutzigen Schuhen nach Hause kommen zu dürfen, ohne dass jemand ein Wort darüber verliert, irgendwelche Kleider anzuziehen, zu rennen und zu klettern, ja, mit einem Wort, frei sein zu dürfen.